

Aus Stoffresten und alten Reifen entstanden die Tappen Tappenmacherei von Gehülz und Ziegelerden in Kronacher Ausstellung

Veröffentlichung der Kreisheimatpflege Kronach (VKK) vom 10. 7. 2006

von Bernd Graf

Die Tappenmacherei war in den beiden ehemaligen Gemeinden Gehülz und Ziegelerden, die jetzt Stadtteile von Kronach sind, enorm wichtig für den Lebensunterhalt der Einwohner. Diesem Thema ist ein Teilbereich der Ausstellung „Von Heimarbeit zu Hightech“ auf der Kronacher Festung Rosenberg gewidmet, die bis zum 29. Oktober über die industrielle Entwicklung im Landkreis Kronach von 1806 bis 2006 informiert.

Um die „Hausschuhe des einfachen Volkes“, ihre hausindustrielle oder heimgewerbliche Fertigung und die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Hintergründe der interessierten Öffentlichkeit nahezubringen, hat der Heimatpflege-Verein Gehülz/Seelach/Ziegelerden die Präsentation mit Fachwissen und Exponaten unterstützt. Neben Vorsitzendem Bernd Graf haben die beiden ehemaligen Tappenmacher Oswald Schubart und Reinhard Graf gemeinsam mit der städtischen Museumsfachkraft Anja Weigelt M. A. dafür gesorgt, dass man sich ein anschauliches Bild von diesem einst so prägenden Erwerbszweig machen kann.

Peuplierung und Hausindustrie

Ein Blick in die Geschichte der Tappenmacherorte zeigt, dass die ausgeprägte Siedlungspolitik der Ritteradligen Überbevölkerung, Wohnungsnot und Armut förderte. Zu den typischen Erwerbsquellen der Einwohner gehörten Hausindustrie, Heimgewerbe und Hausierhandel. Dabei dominierten in Gehülz und Ziegelerden im 19. Jahrhundert und bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus die Korb- und die Tappenmacherei, wobei sich je nach Materialien, Verarbeitungs- und Vertriebsart verschiedene Phasen unterscheiden lassen.

Laut Fehn-Chronik blühte die Tappenmacherei in Ziegelerden bereits um 1800. Aus Kuh- und Ziegenhaaren wurde mit dem Spinnrad das Strickmaterial hergestellt, woraus durch Handarbeit die Tappen entstanden, die man dann „verhausierte“. Die Kronacher Stöhr-Chronik spricht in diesem Zusammenhang von „Tappenstickerey“, die dieser Quelle zufolge um 1825 auch in der Nachbargemeinde Gehülz betrieben wurde.

Tappenmacher-Arbeitsplatz

Eine zweite Blütezeit für die Tappenmacherei begann um 1930. Allerdings verwendete man jetzt ganz andere Arbeitsmaterialien: Gummi von alten Fahrradreifen und Stoffreste. Aus dieser Zeit ist ein Tappenmacher-Arbeitsplatz, wie er in etlichen Wohnungen zu finden war, in der Kronacher Ausstellung aufgebaut. Von der Nähmaschine bis zum Dreifuß, von den Leisten bis zu den Täcksen (Nägel) wird alles gezeigt, was zur Tappenherstellung erforderlich war.

In Tappenmacherfamilien wurde von früh bis spät gearbeitet, wobei auch die Kinder eingebunden waren. In einer zeitgenössischen Schilderung heißt es: „Wer in eine der Ortschaften kommt, der findet schon früh vor Tage die Fenster erleuchtet, und in den kleinen Stuben arbeiten Mann und Frau und selbst das kleinste Kind eifrig an den Tappen. Immer größer wird die Zahl der Tappen, die in der Woche hergestellt werden

müssen, damit man halbwegs auf ein paar Mark kommt. Und darum gibt es auch keinen Feierabend bei den Tappenmachern...“

Blühender Hausierhandel

Willi Munzert vom Heimatpflege-Verein hat für 1937 die Zahl der in Gehülz und Ziegelerden monatlich hergestellten Tappen auf rund zehntausend Paar hochgerechnet. Auch die Anzahl der hausierenden Personen wuchs damals stetig. Von einer Frau aus Gehülz ist überliefert, dass sie 1939 an einem Tag gleich zweimal mit einem Korb voller Tappen zum Markt nach Rudolstadt mit dem Zug fuhr. Noch 1950 war das Geschäft mit den Tappen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. In der Gemeinde Gehülz lebte zu diesem Zeitpunkt ein Viertel der Einwohnerschaft von Tappen-Herstellung und -Handel.

Dass das Erbe der Tappenmacherei noch heute lebendig ist, wird in der Ausstellung mit dem neuen Wappen von Ziegelerden, das ein Tappenpaar enthält, und mit dem „Tappenmacherorden“ aus dem Gehülzer Fasching belegt.